

## Rating in der Krise

Autoren: Dipl.-Kfm. **Ralf Sowa** (urs Unternehmensberatung, Oldenburg), Dipl.-Betriebswirt (FH) **Horst Frank** (Pforzheim)

### Problematik der EK-Unterlegung während der Krise

Das Eigenkapital von Banken **reduziert** sich während dieser Krise durch Verluste beispielsweise aus eigenem Handel mit Wertpapieren usw. – (Not-) Verkäufe unter Einstandspreis, Neubewertungen – sowie Abschreibungen auf ausgeliehene Darlehen – beispielsweise als Folge insolventer Schuldner oder der Risikovorsorge dafür.

Zeitgleich **steigt** der Bedarf an Eigenkapital in den Banken mittelbar durch die Rezession: Denn die Rezession führt zu schlechteren Ertragsaussichten für die Darlehensnehmer, was die Kreditrisiken der Gläubiger-Bank erhöht, also zu einem schlechteren Ratingergebnis für den Schuldner führt und folglich höhere Eigenkapital-Unterlegungen für an diesen ausgegebene Darlehen bedingt. Dies wirkt sowohl auf bereits ausgegebene Darlehen als auch neue Kreditvergaben: In beiden Fällen benötigt die Bank zur Aufrechterhaltung oder zur Neuerteilung des Darlehens mehr Eigenkapital.

Oder kurz: In wirtschaftlich schlechten Zeiten ist höheres Eigenkapital erforderlich, und in wirtschaftlich guten Zeiten, genügt ein geringeres Eigenkapital. Das ist generell nichts Neues.

### Änderungsbedarf an Basel II

Derzeit wird die Frage diskutiert, ob die Vorschriften zur Eigenkapital-Unterlegung nach Basel II während einer rezessiven Wirtschaftsphase außer Kraft oder abgemildert werden sollen. Auf den ersten Blick erscheint dies vernünftig, denn um neue Kredite ersuchende Unternehmen leiden unter einem erschwerten Zugang zu Fremdkapital. Auf den zweiten Blick aber ist die Idee absurd: Die Eigenkapital-Unterlegung bezweckt (auch), ausreichend Vorsorge für erwartete Forderungsausfälle in den Banken zu treffen. So betrachtet ist nur verständlich, dass bei sich verschlechternden Erfolgsaussichten eine Darlehenserteilung eher unterbleibt, während sie in guten Zeiten eher möglich wird.

Entscheidend müssen die Erfolgsaussichten der vom potentiellen Schuldner vorgesehenen Investition sein – und bleiben. Auch eine Vorsorge durch Aufbau von Eigenkapital in den Banken während *guter Zeiten* ist kaum geeignet, der inneren Problematik zu begegnen.

Andererseits – und das wird wesentlich zu dieser Krise beigetragen haben – begrenzt diese Eigenkapital-Unterlegungs-Vorschrift für Banken deren Potential für die Giralgeldschöpfung. Das aber ist ein anderes Thema...

### Basel II verschärft die Krise

Zweifellos verschärft das mit Basel II eingeführte individuelle Rating des Schuldners die Problematik in den Banken:

Nach Basel I war ein einheitlicher, fester Satz von 8% des ausgegebenen Darlehens mit Eigenkapital zu unterlegen. Dieser Faktor von damals 8% galt unabhängig vom individuellen Rating des Darlehensnehmers; er blieb während eines Übergangs von guten zu schlechten Zeiten (und umgekehrt) konstant. Insoweit gab es damals keinen *zusätzlichen* Einfluss auf den Eigenkapitalbedarf in Banken. Und eben dies wurde mit der Einführung des individuellen Ratings für unternehmerische Darlehensnehmer verändert.

Ein Beispiel:

Basel II: Wer im Jahr 2007 ein gutes Ratingergebnis erhielt, für dessen Darlehen brauchte die Bank beispielsweise *nur* 2% Eigenkapital unterlegen. Derselbe Schuldner wird im Jahr 2009 ein deutlich schlechteres Rating erhalten (allein aufgrund der allgemeinen Rezession); für dasselbe Darlehen muss die Bank nun beispielsweise 7% Eigenkapital unterlegen.

Basel I: Nach Basel I wären sowohl in 2007 als auch in 2009 einheitlich 8% Eigenkapital vorzuhalten gewesen – also keine Änderung infolge eines schlechteren Ratingergebnisses; und – nebenbei – hätte es damals auch höhere Reserven in den Banken gegeben (absolut höhere Quote).

### Fazit

Jede Verbesserung ist eine Änderung. Aber nicht jede Änderung ist eine Verbesserung...

Wir wollen nicht das individuelle Rating kritisieren. Es ist richtig, es ist gut!

Offenbar ungeeignet aber ist es, aus den Ratingergebnissen der Darlehensnehmer eine Quote für Eigenkapital-Unterlegungen in Banken zu ermitteln. Diese erste Krise nach Einführung von Basel II zeigt, dass dies wie ein Hebel wirkt. Der pauschale, einheitliche Satz nach Basel I war offensichtlich geeigneter.

### **Verhalten der Schuldner in der Krise**

Insbesondere in Zeiten einer Krise ist das Verhalten von Kreditnehmern gegenüber der Hausbank besonders wichtig.

Seien Sie im Gespräch mit Ihrem Firmenkundenbetreuer offen, seien Sie ehrlich, und halten Sie Ihre zeitlichen Zusagen für z. B. die Einreichung von monatlichen Erfolgsrechnungen unbedingt ein. Sollten Verzögerungen unvermeidbar sein, sprechen Sie Ihre Bank vorher an und erklären die wichtigen Gründe dafür.

Das Verhalten des Schuldners hat nicht nur Einfluss auf die positive / negative Entscheidung über ein neues Darlehen, dessen Ausweitung oder Verlängerung. Es kann sich auch auf den Preis für den Kredit (den Zinssatz) auswirken.

Ein positives Verhalten ist in der Krise enorm wichtig! Wer hier bereits in der Vergangenheit positiv auffiel, wird jetzt weniger Probleme mit seiner Hausbank haben als jener, der nicht ganz so sorgfältig war.

Und trotz berechtigter Kritik an Banken: Ihr Firmenkundenbetreuer hat zu dieser Krise nicht beigetragen...